

6. Im Neubau.

Gegenüber von meiner Stube, an der anderen Seite der Straße haben die Maurer ein großes, neues Haus aufgebaut; deutlich höre ich das Klopfen und Knirschen und Poltern, wenn die Fenster von meiner Stube offen stehen; ich trete auch oft ans Fenster, um den Arbeitern zuzusehen und das große Haus zu betrachten. Ja das ist ein schönes Gebäude; aber inwendig soll es doch am besten sein. Es ist sogar ein kleines Zimmerchen von Glas und Eisen darin, worin man nach oben und nach unten fahren kann, wenn man nicht die vielen Treppen laufen will und wohl gar etwas Schweres zu tragen hat. Und in den Zimmern sind keine Öfen, und die Kinder brauchen nicht etwa Torf aus dem Keller zu schleppen — bewahre, ein großer Ofen unten im Keller, und Röhren im ganzen Hause, worin die warme Luft nach oben steigt. Die sind auch zum Abstellen. Und an der Wand gleich neben der Thür ein kleiner goldener Griff, — einmal umdrehen — gleich brennt unter der Decke das schönste gelbe Licht, — noch einmal umdrehen — und alles ist wieder dunkel. Ei wenn die arme Mutter, die des Abends noch bei fremden Leuten reinmachen muß, wenn sie doch auch solche Lampen oben in der Luft hätte, da brauchte sie sich nicht zu ängstigen, ob auch die Kinder wohl die Lampe umwerfen.

Aber jetzt klingelt es! Das bedeutet 6 Uhr und Feierabend. Und nun gehen auch bald alle Arbeiter zu 2 oder 3 nach Hause; einige mit der Zigarre im Munde, einige mit einem vollgepackten roten Taschentuch unterm Arm. Da sind 2 Maurer, in weißen Hosen, mit weißen Händen — aber ihre Röcke sehen